

den werdenden und vergehenden Dingen, die ja nur ihre Erscheinungen sind. Schließlich liegt der gegenwärtigen hylozoistischen Strömung die richtige Einsicht zu Grunde, daß der rein mechanische Materialismus zur Erklärung der Naturerscheinungen durchaus nicht ausreicht; was man aber an deren Stelle setzt, ist nicht weniger unhaltbar. [G. Hagemann.]

Hymenäus (Ἑμναῖος), im Neuen Testament ein vom Glauben abgefallener Schüler des hl. Paulus, welcher der Thätigkeit des Letztern entgegenwirkte. Er wird einmal (1 Tim. 1, 20) mit Alexander, ein anderes Mal (2 Tim. 1, 17) mit Philetus genannt. An letzterer Stelle wird als seine Irrlehre die Behauptung angeführt, die Auferstehung sei schon (durch innere Umwandlung) geschehen; hiernach hatte er das Christenthum mit sadducäischen Anschauungen verseht und war zugleich Vorläufer der spätern Gnostiker. Als solcher war er der jungen Kirche äußerst gefährlich, weshalb er auch von dem scharfblickenden Apostel excommunicirt wurde (1 Tim. 1, 20). (Vgl. Walch, Diss. de Hymenaeo et Phileto, Jenae 1735.) [Kaulen.]

Hymnus (ὑμνος von ὕμω abgeleitet) bedeutet bei den alten Griechen Gesang und wird sowohl vom Musikalischen allein (ὑμνον δαδῆς, Odys. 8, 429) als auch von den gesungenen Dichtworten gebraucht (Hesiod., Op. et dies 662). Allgemein dient Hymnus als Bezeichnung eines Feiergefanges oder Festliedes zum Preise der Götter und Helden (ὑμνοῖ θεοῖς, Pindar., Olymp. 2, 1; 3, 5 u. ö.). Alle diese Bedeutungen finden sich auch im Sprachgebrauch der Septuaginta, z. B. Ps. 64, 2; 71, 20. Ps. 42, 10. Die altgriechischen Hymnen hatten anfangs vorherrschend epischen Charakter, so die homerischen und orphischen, später jedoch rein lyrischen, wie die Hymnen Pindars (Fr. Aug. Gevaert, Hist. et théorie de la musique de l'antiquité, Gand 1881, II, 366. 451 ss.). In die lateinische Sprache ging das Wort Hymnus, wenn es auch hier und da bei den hebräischen Schriftstellern (z. B. Lucilius) sich findet, erst durch die Kirchenschriftsteller als terminus technicus über (vgl. Forcellini und Ducange s. h. v.), während die Classiker dafür meist carmen gebrauchten (vgl. Hilarius in Ps. 54 tit., Migne, PP. lat. IX, 347). In der Vulgata wird das Wort zur Bezeichnung der Psalmen und ähnlicher Lobgesänge gebraucht (hymnos David canentes, 2 Par. 7, 6. Ps. 60. 66. 99. 136. 148; hebr. שִׁיר und מְזִמֹּר; vgl. 2 Mach. 1, 30: psallobant hymnos). Im Neuen Testament bezeichnet es einmal den liturgischen Gesang der Hallelpsalmen (Matth. 26, 30. Marc. 14, 26); ein anderes Mal wird Hymnus von Psalm unterschieden und bedeutet soviel als geistliches Lied (Eph. 5, 19. Col. 3, 16; vgl. Prudent., Cathem. praef. v. 37: Hymnus continet dies, nec nox ulla vacet, quin Dominum canat, Migne LIX, 773; Tertull., Ad ux. 2, 9: Sonant inter duos psalmi et hymni et mutuo provocant, quis melius Deo cantet,

Migne I, 1304). — Im 5. Jahrhundert schon wurde Hymnus definiert als laus Dei cum cantu (nach Rufin. in Ps. 72 tit., Migne XXI, 941 und S. Aug. in Ps. 148, Migne XXXVII, 1948: Hymnus tria ista habet, cantum et laudem et Dei; vgl. Isidor., De ecol. off. 1, 6, Migne LXXXIII, 743), nachdem schon der hl. Ambrosius gesagt hatte: Hymnus specialiter Deo dicitur, Offic. minist. 1, 45, Migne XVI, 89). Demnach war Hymnus ein Gattungsbegriff, der die Psalmen, die biblischen Cantica und andere Lobgesänge auf Gott in gebundener oder ungebundener Rede umfaßte (Cassian., De coenob. inst. 3, 6, Migne XLIX, 135; Victor Vitens., De persecut. Vandal. 1, 5; ib. LVIII, 187). So werden noch jetzt, außer den metrischen durch Hilarius und Ambrosius zuerst eingeführten Gesängen, auch das Gloria, das Te Deum, das Benedicite und das Trishagion als Hymnen bezeichnet (hymnus angelicus, hymnus Ambrosianus, hymnus trium puerorum, hymnus SS. Trinitatis, triumphalis; vgl. Reg. s. Bened. c. 11 sq.; S. Gelasii Epist. 43, n. 6). Demzufolge unterscheidet schon Alafried Strabo hymni metrici und hymni generales (De reb. eccles. c. 25, Migne CXIV, 954). — Im engern Sinne wird Hymnus von den Liturgikern folgendermaßen definiert: Cantus metricus continens laudem Dei propriam diei seu festi, quod celebratur — ein mit metrischer oder rhythmischer Kunstmäßigkeit strophisch versagtes Lied, welches das Lob Gottes mit Rücksicht auf einen bestimmten Tag, eine Tageszeit oder ein Fest ausdrückt (Guyetus, Heortologia 3, 5; Gavant., ed. Morati, s. 5, c. 6, n. 1; Rüst, Liturgie II, 10; Probst, Breviergebet, 2. Aufl. 112; Kayser, Beiträge I, 10).

A. Verwendung in der ältern Liturgie. Im A. T. wurden außer den Psalmen noch andere Lieder, sowohl biblische als nicht canonische, hymnenartige Gebete gesungen (1 Par. 23, 30; Lightfoot, Ministerium templi hebraici c. 7, sect. 2, und Horae hebr. II, 490—501; Bickell, Messe und Pascha, Mainz 1872, 64 ff. Daß auch im N. T. außerbiblische, von frommen Männern verfaßte und beim Gottesdienst vortragene Gesänge genannt werden, kann nicht bezweifelt werden (Apg. 4, 24. 1 Cor. 14, 25. Eph. 5, 19. Col. 3, 16. 1 Tim. 3, 16; Döllinger, Christenthum und Kirche, 1. Aufl., 352; Probst, Lehre und Gebet 257; Bleithner, Aelteste Gesch. des Breviergebets 54). Nach einigen neueren Erregten sind auch Fragmente solcher im Gottesdienst gebrauchten Lieder erhalten in Eph. 5, 14. 19. 1 Tim. 3, 16. 2 Tim. 2, 11 ff. Apg. 4, 24 bis 30. Offenb. 1, 5; 11, 15 und 17 (vgl. Euseb. H. E. 5, 28). Hymnen im engern Sinne oder metrische Oden hatte freilich die Urkirche nicht, wohl aber wurden poetische Stücke, wie in der Apostelzeit, so auch in den drei ersten Jahrhunderten liturgisch verworthen. Für diese drei ersten Jahrhunderte des Christenthums wird die Verwendung von Hymnen im weitern Sinne